

OHNE TITEL

Kunst ist immer eine Überschreitung vom Realen zum Transzendenten, JEDE Kunst: So aufklärerisch kann sie gar nicht sein: Es liegt am Vorgang des Kunst-Verfertigen selbst. Am Tun.

Das Reale heißt manchmal: Fakten, Lebensechtheit, das Beschreibbare. - Aber bereits die Beschreibung ist das Andere, höhere Wirklichkeit, Überschreitung.

Die Betonung des Realen, die Immanenz jener Kunst die sich mit den Dingen beschäftigt, ist eine rhetorische Form, um sich vor abgegriffen oder instrumentellen Formen des Überirdischen zu schützen. Es ist eine Umbenennung: B wird A genannt:

Tatsächlich verbergen sich noch im Dokumentarismus, im sprödesten Fakten-Aufzählen die Modelle von Litanei und Beschwörung. Aber mehr noch ist es die unerbittliche Suche nach dem Ursprünglichen, Ersten, Authentischen, durch die gerade die realistischsten Formen sich selbst am konsequentesten Überschreiten.

Nehmen wir 4'33". Das Reale ist das was in den 4'33" passiert. Aber wo ist da das Transzendent? Es ist ganz einfach: 4'33" selbst, der Rahmen; Die Definition der Grenze dieses Passieren-Könnens.

Warum nenne ich das transzendent.

Wir leben mit und in einer ganzen Reihe von Ritualen, die uns als solche nur wenig bewußt werden. Das ist auch besser so. Manche absolvieren wir täglich, andere gelegentlich. Auch das Konzert ist so ein Ritual. Ein sehr komplexes sogar. Es besteht aus vielen einzelnen ritualisierten Handlungen. Eine davon ist das Stillsitzen. Ich denke manchmal, daß es um das Stillsitzen mehr noch geht, als um das Hören. Das Hören ist gar nicht der Grund weswegen wir ins Konzert gehen. Das Hören ist der Vorwand für das Stillsitzen, das wir uns ansonsten intellektuell nicht zugestehen würden.

Es geht also gar nicht um die Klänge.  
Um was denn dann?

Wenn ich sage: "Kunst ist Metapher", weiß ich welche scheußliche Lemuren sich hinter der Tür verbergen die ich dabei öffne. Der "rhetorische Realismus" ist mir dagegen wirklich lieb. Und doch: Es gibt keine Lüge, zu der man nicht irgendwann wird. Also weiter.

Die Klänge sind nicht die Klänge! Sie sind da um den Intellekt abzulenken und die Sinne zu besänftigen. Nicht einmal das Hören ist das Hören. Das Hören ist das was mich selbst erschafft.

Klänge für sich genommen sind Objekte. Was soll ich damit?, ihnen die Sohle lecken?

(Die so reduzierten Sätze, die an Dogmen oder Mathematik erinnern, sind ein Mittel. Ich spüre die Reibung besser, spüre, ob was drann sein könnte an ihnen. Das ist wie: den selben Ton in 2 oder 3 gleichen Instrumenten verwenden. Das übertrifft noch die feinsten Mikrointervalle. Es zeigt sozusagen, daß die Klänge nicht die Klänge sind.)

Sagen wir es so: Das Hören ist schon ganz gut. Insbesondere das Horchen. Das Vorbeihorchen an den Informationen, Motiven, Begründungen im Vordergrund, möglichst weit hinein in den Hintergrund, in den Raum. Das Horchen durchtrennt den Faden, an dem entlang sich unser Leben abspult und der uns vom Nur-Da-Sein trennt: das Denken. Denken ist linienförmig und seine Art des Genauerwerdens ist die Verengung. Horchen ist kugelförmig und das Hineingehen in den Hintergrund ist Ausweitung. Ich spiele gern mit dem Wort: Hören (Horchen) ist Aufhören.

Spielen wir also weiter und sagen: Die Klänge sind da um zu Hören (- nicht um gehört zu werden. Das ist etwas anderes). Und das Hören ist da um Aufzuhören. Mehr weiß ich auch nicht.

(3/95)